

Der Gesellschafter

Arbeits- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Nagolder Tagblatt

Donnerstag, den 22. Februar 1923

Verbreitete Zeitung im Oberamtsbezirk — Anzeigen sind daher von bestem Erfolg.

Zu viel, Nachfrage nach Lehrern, Schülern, Beamten, etc. mit ihrer Beschränkung der Ausgaben, die in der Zeitungsbranche zu sehen sind. In vielen von ihnen ist die Beschränkung der Ausgaben auf die Hälfte der jetzigen auf Nachfrage 1. Anzeigepreis.

Telegraphen-Adresse: Gesellschafter Nagold. Postfachkonto: Stuttgart 5113.

Er scheint an jedem Werktag, Befehlsungen nehmen sämtliche Postämter und Postboten entgegen.

Bezugspreis im Februar 1923. Einzelnummer 1.50.

Anzeigen-Gebühr für die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 1.20, bei mehrmaliger Rabat nach Tarif. Bei gerichtl. Betreibung u. Konkursen 1/2 der Rabat hinfällig.

Nr. 44

97. Jahrgang

Tagespiegel

Das von den Engländern abgetretene Befahungsgebiet ist von den Franzosen übernommen worden.

Der belgische Ministerpräsident Theunis trat zu einer zweitägigen Besprechung in Paris ein.

Die Arbeitslosenversicherung

Nach langen Vorbereitungen hat die Reichsregierung nunmehr den endgültigen Entwurf zu einem Gesetz über die Arbeitslosenversicherung dem Reichstag vorgelegt. Etwas Abgeschlossenes ist zwar auch jetzt noch nicht geschaffen worden, denn der Gesetzgeber hält auch hier ausdrücklich an dem Vergriff einer vorläufigen Arbeitslosenversicherung fest, was er damit begründet, daß der voraussichtliche Aufwand für die Versicherung jetzt schon unumgänglich abgesehen werden kann und daß außerdem die krisenhaltige Eigenart der Arbeitslosigkeit von heute die Bildung örtlich oder beruflich begrenzter Befahrungsgemeinschaften ausschließt. Im ersten Abschnitt wird der Umfang der Arbeitslosenversicherung dahin umgrenzt, daß sie innerhalb der Arbeitnehmererschaft grundsätzlich der gleichen beruflichen Kreise umfassen soll, der auch der Krankenversicherung unterliegt. Ausgenommen werden bestimmte Berufsarten der Land-, Forst- und Hauswirtschaft, weil für sie einmal die Arbeitsmarktlage voraussichtlich auf längere Zeit noch günstig sein wird und weil man durch Aufnahme dieser Arbeitnehmer in die Arbeitslosenversicherung eine Lockerung des für sie üblichen und wertvoller Dauerarbeitsverhältnisses befürchten zu müssen glaubt. Außerdem sollen nicht in die Versicherung die unständig und in Wandergewerbe Beschäftigten wegen der Eigenart ihres Arbeitsverhältnisses. Als die wichtigste Aufgabe der Arbeitslosenversicherung betrachtet der Gesetzgeber die Schaffung von Arbeitsstellen, das heißt vorübergehende Maßnahmen gegen den Eintritt des Versicherungsfalles. Dies soll, soweit die Arbeitslosigkeit auf sachliche Gründe zurückgeführt werden muß, durch die Bestimmung geschehen, daß der Entwurf Mittel der Arbeitslosenversicherung in den Dienst der Organisation der Arbeitsvermittlung stellt. Deswegen ist vorgesehen, daß zwei Drittel der für die Verhütung und Erhaltung der öffentlichen Arbeitsnachweise erforderlichen Kosten aus den Beiträgen erstatet werden sollen, die die Arbeitgeber und Arbeitnehmer zur Arbeitslosenversicherung leisten. Soweit die Arbeitslosigkeit von dem Willen des Betroffenen abhängig ist, sucht das Gesetz ihr dadurch entgegenzuwirken, daß den Versicherten jeder Anlaß genommen werden soll, die Arbeit im Hinblick auf die Versicherungsleistung unbedacht und sorglos aufzugeben. Deswegen bleiben die ersten sieben Tage nach dem Eintritt der Arbeitslosigkeit unvergütet. Die notwendige Spannung zwischen Unterstützung und Verdienst wird aufrecht erhalten, die Dauer der Unterstützung beschränkt. Außerdem läßt der Entwurf die Unterstützung grundsätzlich nur dann eintreten, wenn die Arbeitslosigkeit unwillkürlich entstanden ist; er läßt einen Anreiz zur Arbeitslosigkeit aus, indem er die Gewährung der Unterstützung von einer bestimmten Zeitdauer vorausgehender Arbeit abhängig macht. Eine weitere Hauptaufgabe der Versicherung ist die Beendigung der Arbeitslosigkeit. Deswegen schreibt sie die regelmäßige Meldung des Arbeitslosen beim Arbeitsnachweis vor und fördert alle Maßnahmen, die den Arbeitsmarkt durch die Ueberführung überflüssiger Arbeitskräfte in aufnahmefähige Berufe und Bezirke entlasten. Für denselben Zweck können auch Reisekosten, fehlende Arbeitsausrüstungen, Lohnzuschüsse während einer Anlernzeit gewährt werden.

Erst nach Verlegen dieser Möglichkeiten soll die dritte, die große Masse der Versicherten allerdings wohl am meisten interessierende Aufgabe der Arbeitslosenversicherung Platz greifen, nämlich die Laufende Unterstützung für den Fall der Arbeitslosigkeit. Sie ist an eine Reihe von Voraussetzungen geknüpft. Die erste ist die Arbeitsfähigkeit, zum anderen muß der Arbeitslose seine Arbeitspflicht nicht nur erfüllen können, sondern es auch wollen. Die Prüfung dieser Bereitwilligkeit erfolgt durch den Zwang der regelmäßigen Nachfrage beim Arbeitsnachweis. Der Arbeitslose wird gezwungen, geeignete Arbeit anzunehmen, wobei allerdings die Vorlage der Arbeitslosigkeit nicht zum Bruch tariflicher Vereinbarungen oder zur Befreiung von durch Ausstand oder Aussperrung freigewordener Arbeitskräfte ausgenutzt werden soll. Schließlich muß der Arbeitslose unwillkürlich arbeitslos geworden sein; Arbeitslosigkeit, die auf Streik oder Aussperrung zurückzuführen ist, kann deshalb nicht entschädigt werden, und ebenso wird beim Aufgeben der Arbeit ohne wichtigen Grund oder bei ihrem Verlust durch schuldbares Verhalten der Unterhaltungsanspruch für eine bestimmte Zeit verwirkt. Die Höhe der Unterstützung wird auf Antrag von dem Vorsitzenden des öffentlichen Arbeitsnachweises festgestellt. Sie ist verschieden für Männer und Frauen, für Arbeitslose unter 18, zwischen 18 und 21 und über 21 Jahre. Sie setzt sich zusammen aus der Hauptunterstützung und gegebenenfalls den Familienzuschüssen für die unterhaltsberechtigten Angehörigen. Für den Fall der Krankheit können Arbeitslose von der zur Auszahlung

der Unterstützung zuständigen Gemeinde bei einer Krankenkasse versichert werden. Mit der Durchführung des Beitragsystems wird die Organisation der Krankenkassenversicherung betraut, während die Auszahlung der Unterstützung durch die Gemeinde erfolgt.

Für die Ausbringung der Mittel hat man das Umlageverfahren gewählt, das die Beitragslast auf den unmittelbaren Bedarf beschränkt. Während in der zweiten Hälfte des Jahres werden vom Reichsarbeitsminister die Beiträge für das folgende Kalenderjahr festgelegt. Alle Versicherten und ihre Arbeitgeber haben eine einzige großtragfähige Gesammtheit, innerhalb deren allerdings drei Befahrungsklassen je nach der Gefahr der Arbeitslosigkeit im Beruf vorgezogen sind; die Beiträge für die Angehörigen der Berufsgruppen, deren Arbeitslosigkeit an Umfang und Dauer regelmäßig den Durchschnitt übersteigt, sollen entsprechend erhöht, die für die Berufsgruppen mit geringerer als der durchschnittlichen Arbeitslosigkeit entsprechend herabgesetzt werden. Im einzelnen verteilen sich die Mittel für die Arbeitslosenversicherung zu je einem Drittel auf Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer und im übrigen auf Zuschüsse des Reichs, der Länder und der Gemeinden. Für das erste Jahr nach ihrer Inkraftsetzung sollen die entsprechenden Aufwendungen für die Erwerbslosenfürsorge maßgebend sein, die sich im Jahr 1921 nach den bisherigen Feststellungen auf nicht ganz zwei Milliarden Mark belaufen haben. Hierzu treten aber auch noch die Aufwendungen für die Arbeitsnachweismänner und ein den Verwaltungskosten der Krankenkassen entsprechender Betrag, so daß man mit einem Gesamtaufwand von 2.1 Milliarden Mark zu rechnen hätte; hieron wären zwei Drittel, 1.429 Millionen Mark, durch Beiträge der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu decken, so daß bei Annahme von rund 11 Millionen Versicherten auf den Kopf des Versicherten ein Jahresbeitrag von 127 Mark entfiel, auf den Arbeitgeber und Arbeitnehmer käme unter Zugrundelegung dieser Zahlen eine wöchentliche Belastung von je 1.23 Mark. Geldunverträglich geben diese Ziffern nicht den geringsten Anhalt dafür, welche Neuaufwendungen nach Inkrafttreten der Arbeitslosenversicherung von der deutschen Wirtschaft verlangt werden würden. Scheinbar beabsichtigt man bei Festsetzung der Umlage für das jeweils kommende Jahr den allgemeinen Preisindex zugrunde zu legen.

Auch ein Ruhrkrieg

Frankreich und die Schweiz

Aus Basel erhalte ich folgenden Bericht: Am vergangenen Sonntag hat das Schweizer Volk über das Jönabkommen abgestimmt. Das Abkommen wurde mit 407 500 gegen 91 500 Stimmen abgelehnt. Nun muß der Bundesrat zu neuen Verhandlungen mit Frankreich schreiten, und es liegt ein Körnchen Wahrheit in der Ueberlieferung, wenn man dieses Ringen der kleinen Eidgenossenschaft mit dem großmächtigen Frankreich als eine Art Ruhrkrieg bezeichnet. Frankreich wünscht die in den Jahren 1815 und 1816 „auf ewige Zeiten“ vom Wiener Kongress zu Gunsten des Kantons Genf und der Schweiz errichteten Freizonen in der Landschaft Gex und in Nordsavoyen aufzuheben. Diese freien Wirtschaftszonen von Genf — eigenartig in der ganzen Welt — waren das Ergebnis einer gebieterischen Notwendigkeit. Genf, nach 1799 ohne Schutz und Deckung in französisches Staatsgebiet vordringend, eng umklammert von diesem und durch Errichtung der französischen Zolllinien an seinen Grenzen jeglicher Wirtschaftsfreiheit beraubt, erhielt durch die Jönabkommen freien Wirtschaftsverkehr mit seinem natürlichen Hinterland.

Als Frankreich im Weltkrieg mit Hilfe seiner 26 Verbündeten glücklich „gesiegt“ hatte, hielt es den Augenblick gekommen, wie am Rhein, so auch im oberen Rhonegebiet möglichst wieder den Zustand von vor 1814/15 herzustellen. In der Verfallener Vertrag wurde ein Artikel 455 hineingeschmuggelt, der den verblichenen Schweizern erklärte, daß die Jönabkommen „mit den gegenwärtigen Verhältnissen nicht mehr übereinstimmen“. Der Schweizer Bundespräsident Ador mußte sich mit der französischen Regierung an einen grünen Tisch setzen, und es kam das Pariser Abkommen vom 7. August 1921, sozusagen ein Pariser Diktat für die Schweiz, zustande. Im Berner Nationalrat fiel es beinahe durch. Denn dieser genehmigte es am 29. März 1922 mit der bedenklich kleinen Mehrheit von nur 9 Stimmen. Das Abkommen enthielt 36 Artikel und sprach, ähnlich wie der Pariser Vertrag gegenüber Deutschland, immer nur von den Pflichten des Schwächeren also der Schweiz. Es stellt einen Handelsvertrag dar, der auf 10 Jahre abgeschlossen ist. In seinen wichtigsten Teilen ist es nichts als ein Einseitgericht, gegen das, was die Schweiz preisgibt. Es entstand unter dem Druck und den Drohungen Frankreichs. Es lautet ausschließlich zugunsten Frankreichs. Es ist ein Ergebnis der Angst vor Frankreich. Und das Frankreich, das jetzt im Rheinland und Ruhrgebiet Blut geleckt hat, wird nicht nachgeben.

Die herrschsüchtigen Pläne der französischen Machthaber gehen darauf hinaus, daß der Schutzvertrag Genfs fällt. Neben dem auch die savijsche Neutralität ist gefährdet. Herr Ador hat bei den Verhandlungen in Paris auch auf sie so gut wie verzichtet. Die Räte haben zwar den Versuch noch nicht aufgegeben, aber Frankreich wird auch diese Forderung

durchzudrücken trachten. Es liegt unter diesen Umständen nahe, einen Schluß zu ziehen von dem Schicksal, das den Genfern vor 125 Jahren beschieden war, auf das Schicksal, das Genf in den kommenden Jahren bevorsteht. Ueberdies ist damit noch nicht der wesentliche Inhalt des Jönabkommens ausgedrückt. Dieses Abkommen, das Herr Poncaré um jeden Preis durchdrücken will, sieht auch die Schaffung einer Jönabkommenszone Frankreichs auf schweizerischem Gebiet, das heißt in den Kantonen Genf, Waadt und Valais vor. Frankreich wünscht also nicht nur keine Jönabkommenszone mehr, sondern eine neue Zone in der Schweiz. Genf wird dann schutzlos der französischen Umklammerung preisgegeben. Frankreich setzt seinen Fuß in die Schweiz hinein! Auch hier, wie bei Genf, drängen sich, wenn man das Gebiet betrachtet, das Frankreich 1798 von der Schweiz losgerissen und strategisch beherrschte, vergleichende Schlüsse zu. Und wenn auch die Gefahren nicht so unmittelbar sein mögen, wie vor 125 Jahren, so wird doch die Schweiz durch die französischen Vorkämpfer zu einem Leidensgenossen Deutschlands. Und sie wird sich, so gut sie kann, ebenfalls zu wehren suchen.

Abermals eine Sünde wider das Selbstbestimmungsrecht

Das Remelland den Litauern zugesprochen. Das ist der traurige Beschluß der Völkervereinigung. Wo bleibt da das Selbstbestimmungsrecht? Allerdings bestimmt Art. 99 des Versailler Vertrags: „Deutschland verzichtet auf alle Rechte und Ansprüche auf das Remellandgebiet und verpflichtet sich, die Vorschriften anzuerkennen, die über diese Gebiete, insbesondere über die Staatsangehörigkeit der Einwohner getroffen werden.“

Wozu denn? Niemals, solange ich zurückdenken kann, hat dort irgend jemand etwas anders gewollt, als daß wir zu Deutschland gehören.“ So schrieb seinerzeit Frau Elisabeth Bräuner, Mitglied des Reichstages. Kein Wunder, das Remellandgebiet ist auch zu 99 v. H. deutsch. Es hat mehr als 700 Jahre ununterbrochen zu Preußen-Deutschland gehört. Auch die wenigen Leute, die litauisch sprechen, waren stets deutsch- und treupreußisch gesinnt.

Da kam der Versailler Vertrag. Sein oberster Grundsatz — so wollte es sein geistiger Vater Wilson haben — war das Selbstbestimmungsrecht der Völker. Alles, was nicht deutsch ist, wurde von Deutschland abgetrennt. Und sein Seitenstück, der Vertrag von St. Germain, rief erst recht die Völker auseinander; die Tschechoslowaken, die Ungarn, die Südslaven — sie alle sollten getrennte Staaten bilden. Nur bei den Deutschen machte man eine Ausnahme. Ungefragt wurden fast zwanzig Millionen Deutsche von ihrem Mutterland losgerissen, in Oesterreich abgehandelt oder den Tschechen und Ungarn und Südslaven einverleibt. Sie allein sollten nicht die „Segnungen“ des Selbstbestimmungsrechts genießen.

Und dieses bittere Geschick war auch den Remelländern beschieden. Die Entente behielt sich das Verfügungsrecht über das Remellandgebiet vor und Frankreich wurde mit der Verwaltung und dem „Schutz“ des Gebiets betraut.

Sonderbarer „Schutz!“ Eines schönen Tages fielen litauische Banden unvermutet in Remel ein, machten den großlitauischen Heer Simonaitis zum Landespräsidenten und die Franzosen zogen sich vor ihnen kleinlaut zurück. Statt daß nun die Verbandsmächte diese Schmach mit allen Mitteln des Gewalt gebührend gesühnt hätten, sandten sie nach Remel lediglich eine Verbandskommission. Die verhandelte mit den Aufständischen, schenkte den Rücktritt der „Regierung“ Simonaitis durch, erlaubten ihm aber eine neue Regierung unter Vorsitz des früheren litauischen Gesandten in Berlin Gallus zu bilden.

Das ist die wohlbekannte und nicht schlecht erprobte Methode der „vollendeten Tatsachen“. Genau so hatten es seinerzeit die Polen mit Litauen und der famose Korfanty mit Oberschlesien gemacht. Und jetzt erleben wir denselben Vorgang im Ruhrgebiet.

Das ist viel einfacher und sicherer als eine Abstimmung. Die Litauer wußten genau, wie die Abstimmung ausfallen würde. Sie aber brauchten auch einen „Korridor“, einen Zugang zum Meer, genau so gut wie die Polen. Was dieses recht war, sollte ihnen nicht minder billig sein.

Kurz, die hohe Völkervereinigung schenkte den Völkern, da die von den Mächten gestellten Bedingungen erfüllt sind, beschloß die Völkervereinigung, die Oberhoheit über das Gebiet von Remel Litauen zu übertragen.

Damit ist das 4 Jahre lang ungewisse Schicksal über das Remelland entschieden. Ein echt deutsches Kind ist von seiner Mutter losgerissen worden. Schulpöle Deutsche sind wieder einmal vergewaltigt worden. Aber die wackeren Remelländer werden sich mit diesem Zwangsbescheid nicht abfinden. Die Verbündeten haben in jenem äußersten Nordosten Deutschlands eine neue „Arredonia“ geschaffen, einen „Herb von Unruhe und Unzufriedenheit“, wie so viele andere, auf denen das Feuer nationaler Sehnsucht weiterglöht, bis es eines schönen Tages hinterlos aufbrennen wird. W. H.

0-110 (100-120), 100 (200-250), 3: 150 bis 200-300), 2: 250-270 auf des Marktes: lang- 227 Stück: 19 Ochsen, 20 Schweine, Preis für 1: 245, Farren 1. Sorte: 260 1: 260-280, 3: 255 bis 200-210, 4: 180-200, Fund 350-360, von 200 und 330-340, unter 160 1/2. Tendenz des Marktes dünn. 19. Febr. Jagefleisch wurden (alles in 1000 A) 80, 885 Rube und Fische 80-110, 796 Schweine, abig, nicht geräumt, Kälber, Schweinehandel ruhiger, Jagefleisch und Würden 1/2-4 Rüb. 155 Rüb. 300 000 A 1/2 1/2. Jagefleisch, 20 Kälber und 100-110, 796 Schweine, 1/2 bis 2.5 Millionen Mark wurden für geringe Preise 110 000-130 000 A bis 150 000 A das Stück. Jagefleisch waren: 21 pro Paar Milchschweine 134 000 A, Dinkel (Vee) 87 175 A, Haber (alt) 1/2. Am Donnerstags-Schneefällen verbundenen 85 J. 75 J. Rottburg; Glendbogen; Barbara Martin Bohrer, 82 J. Marie Bodamer, 35 J. 1/2. 406



Was hat das Deutsche Reich schon geleistet und verloren?

46 Milliarden Gold

an Leistungen (Staatseigentum Handelsflotte, Saargruben, Eisenbahnmaterial, Kopal, liquidiertes deutsches Eigentum, Kohle, Farbstoff, Vieh, Barzahlung, abgetretene Forderungen der Kriegsverbündeten und vieles andere mehr.)

10,5 Milliarden Gold

an inneren Ausgaben und Verlusten (militärische u. industrielle Abrüstung usw.)

56,5 Milliarden Gold

Rechnet man dazu den Wert Elsass-Lothringens und der Deutschen Kolonien, so gelangt man zu über

100 Milliarden Gold,

die Deutschland als Staat bis zum 30. September 1922 schon geleistet und verloren hat. Dazu kommen noch die ungeheuren Verluste und Schädigungen der deutschen Volkswirtschaft im Papiermarkt umgerechnet, bei einem Dollarkurs von 20 000 Mark, machen allein die 56,5 Milliarden Gold die Summe von

282 500 Milliarden oder
282,50 Billionen Mark aus.

Die Leiden der besetzten Gebiete

Die Massenausweisung beginnt

Wiesbaden, 21. Febr. Die von der Rheinland-Kommission angeordnete Entlassung aller Zollbeamten im besetzten Gebiet wurde gestern in Kraft gesetzt. Den Beamten wurde eröffnet, sie haben sich binnen 24 Stunden zu erklären, ob sie unter französischem Befehl arbeiten wollen, andernfalls seien sie entlassen und haben mit ihren Familien die Ausweisung zu gewärtigen. Aus Wiesbaden wurden außerdem 49 Personen, darunter der Polizeipräsident, der Finanzdirektor und der Landgerichtspräsident ausgewiesen.

Kassensraub

Koblenz, 21. Febr. Franzosen drangen in das Hauptpostamt Koblenz ein und verlangten Geld und die Kassenschlüssel. Einem Beamten gelang es, 5 Millionen Mark zum Fenster hinauszuwerfen und den Kassenschrank zuzuschlagen. Ein anderer Beamter hob das hinausgeworfene Geld auf und brachte es in Sicherheit. Die Franzosen mißhandelten den ersten Beamten mit Faustschlägen schwer und schleppten ihn ins Gefängnis.

Bochum, 21. Febr. In Dabhausen sind zwei von Franzosen geführte Jüge zusammengestoßen. 3 Soldaten sind tot, 13 schwer und viele leicht verletzt. Der Sachschaden ist bedeutend.

In Bochum wurden in einem Postergeschäft 50 Marktrahen beschlagnahmt, die bereits an bedürftige Leute verkauft waren.

Düsseldorf, 21. Febr. Auf der Straße nach Märs stieß ein belgischer Militärkraftwagen mit einem Fuhrwerk zusammen. Der Fuhrmann wurde schwer verletzt. Die Belgier fuhrten unbestimmt weiter. Derselbe Kraftwagen fuhr in Märs in eine Gruppe Menschen hinein. Zwei Männer und zwei Frauen wurden schwer verletzt weggetragen.

Dortmund, 21. Febr. In Branebauer beschlagnahmten die Franzosen die den amerikanischen Quätern gehörenden Kochkessel für die Kindererziehung.

Das Mainzer Postamt geschlossen

Mainz, 21. Febr. Zum Widerspruch gegen die Verhaftung des Postdirektors Alinghöfer hatte das Post- und Telegraphenpersonal 24 Stunden die Arbeit eingestellt. Heute verhinderten die Franzosen die Wiederaufnahme der Arbeit, außer, wenn das Personal sich dem französischen Befehl unterstelle. Da dies abgelehnt wurde, ruht der Betrieb. — Die deutschen Banken blieben wegen der Beurteilung verschiedener Bankdirektoren 24 Stunden geschlossen.

Offenburg, 21. Febr. Gerichtsassessor Emsheimer von der Staatsanwaltschaft in Offenburg ist verhaftet worden. Es soll sich angeblich um ein Vergehen gegen Postvorschriften handeln.

Basel, 21. Febr. Die Schweizerischen Blätter klagen bitter über den Schaden, den die Ruhrbesetzung und die Sperrung der Hauptlinie bei Offenburg der Schweiz zufügt. Es ruht nicht nur der internationale Bahnverkehr über Basel, sondern auch der Durchgangsverkehr nach Italien und Südfrankreich, der bisher über Basel geleistet wurde. Seit dem Ruhrstreik ist nach der „Turgauer Jg.“ keine Ruhrkohle und kein Ruhrstahl mehr in die Schweiz gekommen. Gegenwärtig liegen 18 000 Güterwagen auf den Schweizerischen Bahnhöfen unbenutzt.

Neue Arbeitsmaßnahmen

Berlin, 21. Febr. Der Reichsverkehrsminister hat den Bahndirektionen die Lieferung von Gas, Wasser und elektrischem Strom an alle Dienststellen, die vom Feind in Betrieb genommen sind, untersagt. Die Zuleitungen müssen unterbrochen werden.

Wegen der Verabungen der Postsendungen durch die Franzosen nehmen verschiedene Postämter des besetzten Gebiets keine Postsendungen mehr an.

Die Verhaftungen und Ausweisungen von Beamten der Verwaltung und der Verkehrsanstalten mehrten sich von Tag zu Tag, ebenso die Zeitungsverbote.

Das Personal des humberger Fernsprechamts spendete für das Ruhrgebiet 8,4 Millionen Mark.

Französische Kautschoverfälschung in England

London, 21. Febr. Französische Agenten versuchten in England eine Kautschukgegen 7prozentige Goldschuldverschreibungen zu bekommen, nachdem gleiche Versuche in England mißglückt sind. — Französische Kapitalisten machen eng-

lische Kapitalisten den Vorschlag, die besetzten deutschen Gebiete und die „in der Gründung begriffene“ rheinische Republik gemeinsam auszunutzen. Die Franzosen rechnen auf die Unterstützung ihres Plans durch die „Diebarda“, den französischfreundlichen rechten Flügel der Regierungspartei.

Unzufriedenheit mit Bonar Law

Paris, 21. Febr. Der „Temps“ schreibt, Bonar Law denke im Grund über das Ruhrunternehmen ebenso wie seine Gegner, die Liberalen. Lord George habe eine Niederlage erlitten. „Liberté“ sagt, die Rede Bonar Laws werde zu einem weiteren Sinken des Frankfurter beitragen.

Im Senat wurde eine Anfrage an die Regierung eingebracht, welches Ergebnis sie von der Ruhrbesetzung erwarte.

Vergebliches Anklopfen Englands in Amerika?

Paris, 21. Febr. „Chicago Tribune“ meldet aus Washington, die englische Regierung habe der amerikanischen Regierung ein gemeinsames Eingreifen in die Ruhrangelegenheit vorgeschlagen. Die Regierung in Washington sei aber der Ansicht, daß ein „verfrühter Versuch“ es Amerika unnötig machen würde, sich später mit Ruhen an einer Vermittlung zu beteiligen. Frankreich sei eine selbständige Macht, die auf eigene Verantwortung handle und jeder amerikanischen Versuch mißte für Frankreich unannehmbar sein und abgewiesen werden. — Diese Ansicht wäre, wenn sie vor Amerika wirklich hegt wird und nicht in Paris umgebogen ist, sehr merkwürdig. Denn nicht auf die „Selbständigkeit“ Frankreichs kommt es an, sondern daß dieses einen vor England und Amerika mißunterzeichneten Vertrag in brutaler Weise gebrochen hat.

Württemberg

Heubach, 21. Febr. Fundunterschlagung. Ein Handelsmann ließ im Wartesaal eine Handtasche mit sehr hohem Gelddbetrag liegen. Bei einem in Stuttgart verhafteten Franzosen fand man 10 000 Mark und sie gestand, daß sie die Summe als Schweißgeld von dem Bahnhofportier Bühler in Heubach erhalten habe. Bei seiner Verhaftung gab Bühler zu, die Tasche gefunden und im Abort versteckt zu haben, wo sie auch gefunden wurde.

Obereisingen, 21. Febr. Vom Zug erfaßt. Beim Bahnübergang bei der Müllerschen Gießerei wurde ein Arbeiter dort beschäftigter Arbeiter beim Lieberschreiten der Gleise vom Zuge erfaßt und auf die Seite geschleudert. Er starb bald darauf.

Heilbronn, 21. Febr. Ein Motorboot gesunken. Heute nachmittag ist das der Restorationsgesellschaft gehörende Motorboot „Schwaben“ unterhalb des Hofens in einen Wirbel geraten und gesunken. Menschenleben sind nicht zu beklagen, dagegen ist die Ladung des Schiffs zum großen Teil abgelaufen und beschädigt.

Herrenberg, 21. Febr. Gutes Geschäft. Die Stadt erlöste für einen 4½-jährigen Schlachtfarren 4 150 000 M., für einen 4-jährigen Ziegenbock 9500 D.M.

Verkehrserschwerung. Die auf der Strecke (Achern—)Rennen—Offenburg—Ortenberg—Niederhopsheim eingeführten Kraftposten sind eingestellt; möglicherweise bleibt der Kraftpostenverkehr zwischen Offenburg und Ortenberg—Niederhopsheim noch bestehen.

Alberach, 21. Febr. Rohheit. Der Schlosser Karl Syring von Stuttgart mißhandelte seine von ihm gereinigt und bei ihren Eltern hier lebende Ehefrau und deren Mutter auf der Straße so schrecklich, daß die Polizei einschreiten mußte. Der gewalttätige Mensch griff auch den Schutzmann an. Dabei entlud sich dessen Pistole und Syring erlitt eine Verletzung am Bein.

Vom Bodensee, 21. Okt. Der Zollassistent Blank der Grenzstation Niederhausen wurde verhaftet unter dem Verdacht, seinen Vorgesetzten Hans Sag bei einem gemeinsamen nächtlichen Streifzug erschossen zu haben. Sag hatte dem Blank mehrere Male dienstliche Verweise gegeben.

Der Arbeitgeberverband in Kreuzlingen (Schweiz) hat angeregt, daß alle im schweizerischen Nachbargebiet beschäftigten Angestellten und Arbeiter auf die Dauer von 100 Tagen 10 Prozent ihres Einkommens für Speisungen in Konstanz opfern. Die Arbeitgeber wollen eine gleiche Summe beisteuern. Man rechnet auf einen Betrag von 60 bis 70 000 Franken (1 Franken etwa 4200 M.). In Konstanz sind bereits mehrere Räumlichkeiten gemietet, die zum Teil von der Schweiz mit Lebensmitteln beliefert werden.

Betriebserschwerungen in Baden. Infolge der Maßnahmen der Franzosen mußte bei der Steingutfabrik in Hornberg eine teilweise Einstellung des Betriebs erfolgen. Die Fabrik löst bei der Beschaffung von Tonerde auf Schwierigkeiten. Wenn sich diese Schwierigkeiten nicht beheben lassen, muß mit der vollständigen Stilllegung der Arbeit gerechnet werden. Die Tonerde kommt in der Hauptsache aus dem besetzten Gebiet, vornehmlich der Holz-

In Engen hat die Schieferische Trikotfabrik die Arbeitszeit auf drei Tage in der Woche eingeschränkt. Ebenfalls hat die Steinwarenfabrik und das Prümische Kalkwerk eine Feierschicht von einem Wochentag eingestellt. Die Franzosen gehen darauf aus, die deutsche Wirtschaft völlig zu erdroffeln. Gesingt ihnen das, dann bricht auch über die Arbeiterschaft unheilvolles Elend herein.

Aus Stadt und Bezirk.

Raspel, 22. Februar 1923.

Verlezt wurde Eisenbahnbetriebsrat Regler in Guntzen nach Kottweil (Wahndienstverletzt).

Ruhruhe. Heute abend 8 Uhr werden die Seminaristen angestrichen der Ruhrbewohner spielen. Musik von Correll, Fandel und Haydn für Streichorchester, Klavier, Soloviolinen und Streichquartett. Mäde eine zahlreiche Juchderschaft den Bemühungen der Seminaristen entgegenkommen! (s. Anzeige.)

Der Februar. „Ein nasser Februar bringt ein fruchtbares Jahr“, so besetzt uns eine alte Bauernregel, und wenn diese Weissagung zutrifft, dann könnten wir zufrieden sein. In Rasse hat es der Februar bis jetzt wahrlich nicht fehlen lassen, im Gegenteil, es war beinahe zu viel des Guten an

Regen und Schnee, der immer wieder rasch abgewandert ist und sogar Hochwassererfolge brachte. Auch jetzt hat sich über Nacht wieder eine Schneelandschaft gebildet, doch allem nach wird auch diese Schneedecke nicht von längerem Bestand sein, sondern bald wieder weichen.

Die Bahnsteigkarten werden ab 1. März 80 Mark das Stück kosten. — Im Ruhrgebiet ist bei der Fahrpreisbildung für die kleinste Strecke eine Entfernung von mindestens 8 Kilometer zugrunde gelegt. Das ergibt einen Mindestfahrpreis von 128 M. in der vierten und 192 Mark in der dritten Klasse.

Ursache und Wirkung. Seit einigen Jahren ist es die stehende Klage, daß die Reichszuckerstelle, wie die Reichszuckerstelle mit der Bezahlung des Zuckers so käumig ist, daß oft recht unliebsame Störungen in der Zuckerzuteilung entstehen. Die Zuckerfabriken wissen sich immerhin gegen Salutschädigungen wenigstens insofern zu schützen, als sie die massenhaft aufgehäuften Zuckervorräte erst dann hinausgeben, wenn die Zuckerstelle mit dem Geld herausrückt, während der Landwirt gezwungen ist, sein Getreide bis zu einem gesetzlich festgelegten Termin abzuliefern, auch wenn bis zur verzögerten Bezahlung das Geld inzwischen die Hälfte und mehr verloren hat. Aber auch mit dem Zucker kann es recht mißlich werden. So sind verschiedene Orte der oberen Redargegend die von der Fabrik Frontental (Pfalz) mit Zucker versorgt werden, infolge verspäteter Senzuarablieferung aus der Fabrik um den Zucker gekommen. Die Franzosen haben die Sendungen beschlagnahmt.

Der sterbende Pfennig. Nun verschwindet er demnächst ganz aus dem „amtlichen“ Geldverkehr, der bedeutsame deutsche Pfennig, der aber doch seine wirtschaftliche und moralische Bedeutung hatte. Auch die Post will lieber „ab-runden“ wo es nur geht, und es hat ja seine zeitgemäße Berechtigung, daß man sich nicht weiter bei Pfennigen aufhält, wo man doch täglich die Tausender ausgibt wie früher die Markstücke. Unsere Kinder können sich keine rechte Vorstellung machen, wie man früher schon für „ein paar Pfennige“ allerlei nützliche oder vergnügliche Dinge haben konnte. Wist ihr noch, was das „Kreuzerbüchlein“ war? Nun, das war ein ganz beträchtliches Weisheitsbuch, das ganze drei Pfennig kostete. Und für einen „Fünfer“ bekam man zwei Stücker. Für einen Dreier oder Fünfer fuhren die Jungen und alten Vuben oder Mädels auf der Messe Karussell. Einen Fünfer gab man Trinkgeld. Und wenn eine Abrechnung um ein, zwei Pfennig nicht stimmte, dann wurde eben so lange nachgeforscht, bis man den Fehler heraus hatte. Es gab Schriftsteller, die einen Freudensturm machten, wenn sie zum erstenmal fünf Pfennig für die Druckstelle besaßen. Ein Fünfer, — und ein Junge besorgte fink einen Weg. Sagte man nun gar zu einem artigen Kind: „Nies hast du einen Groschen, also ganze zehn Pfennig, da kannst du dir was kaufen!“, dann war heller Jubel. Es gab „Groschenstände“ auf den Jahrmärkten, wo ungläublich vielerlei Sachen und Sächelchen lockten. Für einen Groschen kaufte man ein schönes Schreibbest mit Linien und Abschlußblatt. Vante Hefte und Wädeln mit mehr oder weniger erfreulichen Gedichten kosteten auch nicht mehr. Je ein Pfennig — und man fuhr auf der Elektrischen eine Strecke, die man in einer Stunde nicht hätte erlaufen mögen. Eine Bahnsteigkarte zum selben Preis erliefen manchem schon wie ein Luxus. Wir hatten glückliche Jellen — ach ja! —, wo es Fünf- und Zweifennig-Pfennigkarten gab, und wo ein Brief für zehn Pfennig eine Reiseernte machen durfte. Ein Schner vermittelte den Genuß einer ganz guten Zigarre, und ein Gläschen Bier — nicht bloß „Einfach“ — war auch für dieses Geld zu haben. Was es über zehn Pfennige aufwärts gab, ohne daß erst die Markgrenze erreicht zu werden brauchte, — davon wollen wir schweigen. Es ist eine gar zu wehmütig schöne Erinnerung. Der sterbende Pfennig! Er hat immerhin ein gewisses Alter erreicht. In Kupferausführung ist er erst zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf den Plan getreten, oder schon im 15. Jahrhundert konnte, schätze und gebrauchte man ihn als Silbermünze. Er hat aber auch die Ehre gehabt, überhaupt als Bezeichnung für ein geprägtes Geldstück zu dienen. Man sagte sprichwörtlich: Wer den Pfennig nicht ehrt, ist den Taler nicht wert!

Milerei

Die Villa Melia verkauft. Der ehemalige Reichskanzler Fürst Bülow hat nach römischen Mätern seine Villa Melia in Rom um 9 Millionen Lire (annähernd 9 Milliarden M.) verkauft. Die Villa gehört zu den berühmtesten Gebäuden der Stadt Rom. In einem Saal ist der Fries von Paolo Veronese gemalt, ein weltberühmtes Kunstwerk. In dem Garten stehen Palmen, die von Goethe, der öfters in dem Haus wohnte, und König Ludwig I. von Bayern gepflanzt sind. Der untere Teil der Villa entstammt vermutlich der Zeit der alten Römer Sallustius oder Lullus. Das postartige Haus birgt viele Kunstschätze, vor allem Gemälde, und eine reichhaltige Bibliothek.

Nach zwei von Mars-la-Tour. Zu der kürzlich verbreiteten Meldung, daß mit dem jüngst verstorbenen Weichensteller Karl Kraus in Ulleben der letzte Teilnehmer an dem Todesritt von Mars-la-Tour 1870 gestorben, wird der „Deutschen Tageszeitung“ berichtet, daß auch der noch sehr rüstige 75jährige Schneidermeister Karl Hübner-Schlieben (Prov. Sachsen) im 13. Dragonerregiment den Ritt mitgemacht hat. Nach im vergangenen Jahr hat er, wie alljährlich, ein Wiedersehen gefeiert mit seinem Kameraden und Nebenmann in jenes Schlacht, dem Sattlermeister Karl Vogt in Annaburg bei Tessen, der also auch noch am Leben sein dürfte.

Kassensteuer. Die bayerische Regierung hat die in Kempten L. A. eingeführte Kassensteuer bestätigt. Für die erste Lage wird eine Steuer von 400 Mark, für jede weitere 800 Mark erhoben.

Ein gewerksmäßiger Giftmörder. Unter dem dringenden Verdachte des mehrfachen Giftmords verhaftete die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. den 33-jährigen Krankenpfleger Werner. Werner soll den ihm anvertrauten Kranken vor-

Vergessen Sie nicht

das monatliche Postabonnement auf den „Gesellschafter“ zu erneuern!



Altensteig-Stadt.
Am Montag, den 26. Februar d. J.,
nachmittags 3 Uhr wird die
Molkerei-Einrichtung
im Hintergebäude des städt. Schlachthauses öffentlich
versteigert.

Der vorhandene 3 P.S. Elektromotor und
die Treibriemen werden mitverkauft.
Den 21. Februar 1923.

Stadtschultheißenamt.
Welker.

Ebershardt.
**Nadelstamm-
holzverkauf.**



Am Samstag, den 24. Februar
nachmittags um 2 Uhr
werden auf hiesigem Rathaus verkauft aus Waldteil
Föhret von Nr. 274-362

77,28 Fftm. Langholz

im Submissionsweg der neuen Forsttagpreise.
Angebote sind bis zur genannten Zeit beim
Schultheißenamt einzureichen, wo die Verkaufsbedin-
gungen eingesehen werden können. 447

Gemeinderat.

Bekanntmachung.

Die Post- und Telegraphenverwaltung beabsich-
tigt, das entlang der Staatsstraße Nagold-Herren-
berg führende F-Gelände, das bisher mit 4 Quer-
schienen zu 6 Stützen ausgestattet ist, nummehr zwi-
schen Nagold und der Abzweigung der Staatsstraße
nach Wüdingen-Rottenburg mit 4 Querschienen zu
12 Stützen zu versehen und entlang der letztgenann-
ten Straße von der oben bezeichneten Abzweigung bis
Wüdingen ein neues, mit 2 Querschienen zu 6 Stützen
ausgerüstetes Fernspreckgestänge zu errichten. Der Plan
ist in Gemäßheit des § 7 des Telegrafengesetzes vom
18. 12. 1899 bei dem Postamt Nagold
auf die Dauer von 4 Wochen öffentlich ausgelegt.
Wüdingen, den 19. Februar 1923.

Telegraphenbauamt.

Herrenberg.
Vieh-Verkauf.



Von Freitag
früh 8 Uhr ab
haben wir wie-
der einen gro-
ßen Transport
erfahrlanger,
hochträchtiger

**Oberländer Schaffalbinnen
und Milchkühe**

in unserer Stallung zum Verkauf stehen,
wogu wir Kauf- und Tauschliebhaber
freundlich einladen. 459

Max Wolf, Herrenberg
u. Mich. Wolf, Gärtringen.
Telefon Nr. 4 Herrenberg.

Hollmaringen.

Bingenz Miller verkauft einen schweren
gut gewöhnlichen 438

Ochsen.



Rottfelsen.
Stammholz-Verkauf.

Am Samstag den 24. Febr. nachm. 2 Uhr

bringt die hiesige Ge-
meinde im Submissions-
weg der neuen Forst-
tage zum Verkauf:



71 Zm. Langholz II.-VI. Kl.

darunter

3 Zm. Buchenabschnitt n. 1 Kappelfamm.

Für letztere kann getrennt eingegeben werden. Ab-
fahr ist günstig. Angebote sind bis Freitag abend
beim Schultheißenamt einzureichen. Den Zuschlag
behält sich der Gemeinderat vor. 454

Gemeinderat.

Habe ca 20 Zentner gut eingebrachtes 448

Wiesenheu u. Dehmd

zu verkaufen.
Martin Renschler jung
Unterjettingen.

Ver. Lieder- u. Sängerkranz.
Am Sonntag, den 25. Febr. 1923,
abends 8 Uhr findet im Traubensaal
die ordentliche
Generalversammlung statt.

Tagessordnung:

- 1) Jahres- und Kasienbericht,
- 2) Neuwahlen,
- 3) Mitgliederbeiträge.

Hierzu werden die verehrl. aktiven und insbeson-
dere auch die verehrl. passiven Mitglieder freundlichst
eingeladen. 462

Der Vorstand.

Nagold, den 21. F. br. 1923.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzl. Liebe und
Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben
Mutter, Schwieger- und Großmutter 463

Christine Benz

sagen herzl. Dank
Die trauernden Hinterbliebenen.

Lagerliste.

Drehstrom-Motore

normale, offene Ausführung mit Kupferwicklung, vollständig
fabrikneu.

Stück	PS.	Leuren	Volt	Fabrikat	Preis
1	1,5	1430	220/380	K.A. Maschinenfabrik Eßlingen	350 000.-
2	3	1430	220/380	K.A. Maschinenfabrik Eßlingen	720 000.-
5	3	1430	380/660	K.A. Himmel, Lüdingen	720 000.-
3	3	1430	220/380	S.A. Himmel, Lüdingen	850 000.-
2	3	1430	220/380	S.A. Greifwerke	880 000.-
1	4,5	1430	220/380	S.A.	720 000.-
gebraucht, garantiert betriebstüchtig, mit Anlasser.					
2	5	1430	220/380	S.A. Himmel, Lüdingen	1 100 000.-
2	5	1430	220/380	S.A. Greifwerke	1 100 000.-
1	12,9	1430	220/380	S.A. Bergmann m/B. A. B.	2 200 000.-
gebraucht, wie neu, garantiert betriebstüchtig.					

Gleichstrom-Motore

1	7,5	1500	220	Ankerwerke Nürnberg	1 100 000.-
Kupferwicklung, wie neu, garantiert betriebstüchtig, mit Anlasser.					
1	3	1400	440	A. E. G.	680 000.-
wie neu, garantiert betriebstüchtig, mit Anlasser.					
1	2	1700	220	A. E. G.	600 000.-
gebraucht, garantiert betriebstüchtig, mit Anlasser.					
1	2	1600	220	Lahmayer.	600 000.-
gebraucht, garantiert betriebstüchtig, mit Anlasser.					
1	2	1400	110	Lahmayer.	600 000.-
gebraucht, garantiert betriebstüchtig, mit Anlasser.					

Zwischenverkauf vorbehalten.

Christian Kurz, techn. Büro

Fernsprecher 57 Calw Fernsprecher 57

**Ausführung v. Licht-
und Kraft-Anlagen**

Christian Kurz, technisch. Büro, Calw

Konzessioniert beim Elektrizitätswerk Gemeindeverband
Station Teinach. 458

Ein Volk, ein Herz, ein Vaterland!
Wer steht noch zurück mit seiner Ruhrspende?

Für Molkereien!
**Milchbücher
und Milchkarten**
steht vorräthig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

**Körperschafts-
beamten-Verein**
Nagold.

Monatszusammenkunft
außerordentliche
statt Samstag, d. 25. ds.
Mts. am Donnerstag,
1. März, (Markttag)
nachmitt. 1 Uhr in der
„Traube“. 461

M. B. N. 8 II. Post-
ale von Co-
rell (Streichorche-
stern) 2. Viol. u. Klar. in
Ed. v. Händel. Adante
t. F. d. v. Opdn. f. Quar-
tet. Orgelbegleit. t. Bd.
v. Händel (Klavier und
Streichorche-). Zu Gun-
sten d. Ruhrhilfe. Ein-
tritt nicht unter 200 M. 462

**Notenhefte
Notenpapier
Saiten u. Zubehör
Saitenstimmer „Fix“**
zu haben bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Mädchen

brau., tücht., aus ordentl.
Fam., für Dauerstellung,
in bürgerl. Haushalt, wo
Belastung gebot, Küche
und Haushalt tüchtig zu
erlernen, bei zeitgemäß.
Lohn gesucht. 451

Frau Julie Birnstil,
Vörsheim, Bahnhöfstr. VIII

Modehefte

Frühjahr und Sommer
empf. ist
Buchhandlung Zaiser.

■■■■■■■■■■

Fr. E. Köppler

Neues
Stuttgarter

Rochbuch



35. Auflage
vorräthig in der

Buchhandlung Zaiser
Nagold.

■■■■■■■■■■